

Versorgungslücken nach Krankenhausentlassungen werden gerade rund um Feiertage besonders sichtbar

Eine regionale Online-Befragung des Ärztesverbandes Südwestfalen zeigt anhaltende Probleme beim Übergang zwischen Krankenhaus und ambulanter Versorgung

Fehlende Rezepte, unvollständige Medikationspläne, offene Fragen zur weiteren Behandlung oder unklare Entlassberichte - viele kurzfristige Besuche in Hausarztpraxen erfolgen direkt nach Krankenhausentlassungen. Teilweise sogar mit dem direkten Hinweis, die Hausärztin oder den Hausarzt aufzusuchen, damit diese oder dieser sich um alles Weitere kümmere.

Besonders rund um Feiertage und lange Wochenenden wird sichtbar, wie wichtig funktionierende Übergänge zwischen Krankenhaus und ambulanter Versorgung sind. Viele Termine hätten vermutlich vermieden werden können, wenn erforderliche Verordnungen, Informationen und Unterlagen bereits direkt bei der Entlassung geregelt worden wären.

Bereits Anfang des Jahres hat der Ärztesverband Südwestfalen hierzu eine regionale Online-Befragung gestartet. Ausgewertet wurden 234 Rückmeldungen aus Südwestfalen, die meisten davon aus dem Kreis Olpe und dem Raum Siegen. Die Befragung erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Repräsentativität. Aufgrund der offenen Online-Befragung ist davon auszugehen, dass sich insbesondere Patientinnen und Patienten beteiligt haben, bei denen es nach der Entlassung offene Fragen oder Probleme gab. Die Rückmeldungen zeigen daher keine Häufigkeit aller Entlassungen, aber wiederkehrende Muster bei problematischen Übergängen.

Die Rückmeldungen beziehen sich überwiegend auf Krankenhausbehandlungen. 79,3 Prozent der Teilnehmenden gaben an, zuvor im Krankenhaus behandelt worden zu sein. 22,8 Prozent berichteten, dass kein abschließendes ärztliches Gespräch stattgefunden habe. 60,7 Prozent erhielten keinen vollständigen Medikationsplan inklusive Dosierung. Wenn rezeptpflichtige Medikamente empfohlen wurden, erhielten 55,1 Prozent nach eigenen Angaben kein Rezept. Bei empfohlenen weiteren Maßnahmen wie Krankengymnastik wurden in 72 Prozent der Fälle keine entsprechenden Verordnungen ausgestellt.

„Es wird leider immer noch damit argumentiert, das sei im Krankenhaus nicht möglich. Dabei existiert das Entlassmanagement bereits seit mehreren Jahren. Krankenhäuser können und dürfen viele dieser Leistungen direkt verordnen oder organisieren. Und wichtig ist auch, dass es Krankenhäuser gibt, bei denen gute Übergänge funktionieren. Genau deshalb sollte offen darüber gesprochen werden, warum dies regional teilweise

weiterhin so auffällig schwierig bleibt“, erklärt Stefan Spieren, Vorsitzender des Vorstandes des Ärztesverbandes Südwestfalen.

Das Thema sei seit Jahren bekannt und werde regelmäßig angesprochen. Mit einigen Kliniken bestehe hierzu ein offener und konstruktiver Austausch. Teilweise werde erklärt, dass bestimmte Abläufe organisatorisch oder personell nur schwer umzusetzen seien. Dies sorge zunehmend für Unverständnis, da funktionierende Beispiele bereits existieren.

Die Rückmeldungen der Patientinnen und Patienten zeichnen dabei meist kein Bild mangelnden Engagements einzelner Ärztinnen und Ärzte. Viel häufiger geht es um unklare Zuständigkeiten und Prozesse, die gerade rund um Entlassungen nicht zuverlässig genug greifen.

Eine Patientin beschreibt ihre Erfahrungen nach einem Krankenhausaufenthalt anonym so: „Mir wurde erklärt, dass ich Rezepte und weitere Verordnungen über die Hausarztpraxis organisieren müsse. Da soll ich direkt nach der Entlassung hinfahren.“

Ein weiterer Patient berichtet: „Das Abschlussgespräch war ein Satz. Viele Fragen blieben offen. Niemand hat mir richtig gesagt, wie die Behandlung jetzt weitergeht. Das solle mir der Hausarzt erklären.“

Für viele Betroffene bedeutet dies zusätzliche Wege, Unsicherheit und vermeidbare Unterbrechungen in der weiteren Versorgung. Gerade in einer Region mit zunehmend schwieriger werdender medizinischer Versorgung ist dies nur schwer nachvollziehbar.

Auch organisatorische Probleme werden in Rückmeldungen immer wieder beschrieben. Teilweise sind bestimmte Abläufe wie die Ausstellung von Rezepten oder Verordnungen nur zu festen Zeiten oder bei Anwesenheit bestimmter Mitarbeitender möglich.

„Entlassung ist nicht einfach das Ende des Krankenhausaufenthaltes. Sie ist Teil der Behandlung. Gute Übergänge entlasten am Ende alle Beteiligten. Vor allem aber schaffen sie mehr Sicherheit für unsere Patientinnen und Patienten“, stellt Stefan Spieren fest.

Kontakt

Ärztesverband Südwestfalen
Stefan Spieren - Vorsitzender des Vorstandes
Im Buchwald 1
57482 Wenden
Email: kontakt@aevsw.de